

Homilie zu Joh 13,31-35
Fünfter Sonntag der Osterzeit (Lesejahr C)
17.5.1992 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

so ist das wohl: Wir alle besitzen dies und das, wir sprechen von unsern Besitztümern. Wir besitzen etwas, nach Maßen mehr, nach Maßen weniger; man kann ihn nicht streichen aus unserem Leben, den Besitz. Und nach Maßen haben wir Macht. Wir können, wir vermögen dies und das, nach Maßen mehr, nach Maßen weniger. Wir haben Macht, und wäre es nur im Sich-Querlegen, im Sich-Sperren. Und nach Maßen haben wir Ehre. Wir haben ein Ehrgefühl, wir wissen, was unsere Ehre verletzt, brüllen auf, wenn man unsere Ehre kränkt.

Nun aber steht uns der Augenblick bevor, da wir nichts mehr besitzen, nichts mehr vermögen, es steht uns bevor der Augenblick unserer Entehrung, wo nichts mehr bleibt als nur ein erbarmenswertes Häuflein Elend. Daran kommen wir nicht vorbei, das steht uns bevor. Sammeln wir alles im Letzten: Da ist Besitz dahin, da ist Macht dahin, da ist Ehre dahin, entehrt im Tode. Das wäre das Natürliche. So geht unser Leben von der Geburt zum Tod: aus dem Augenblick der Erwartung zu besitzen, zu vermögen, Ehre zu haben, zu gelten, hin zum Zerfall und endlich, ganz natürlich, zu dessen Fortsetzung: Moder, Auflösung von all dem, woraus wir gebaut sind, in das, was da die Erde heißt.

Das Evangelium spricht nun davon, Gott habe ihn, der grad so wie wir Mensch war, enden lassen im Tode, solchem!, beraubt jeden Besitzes, jeder Macht, aller Ehre. Aber das ist die Botschaft: Gott habe ihn nicht in der Ehrlosigkeit eines Todes nur so verenden lassen, er habe ihn vielmehr auferweckt aus dem Tode, er sei erstanden in der Macht und Kraft Gottes zum Leben. In unserm Evangelium heute heißt es, Gott habe ihn verherrlicht, er sei verherrlicht worden. Um die Fülle zu sagen: Gott selbst habe sich in ihm vor aller Welt **v e r h e r r l i c h t** - übersetzen wir statt "Verherrlichung" einmal "Ehre" - Gott habe sich in ihm vor aller Welt **E h r e v e r s c h a f f t**. Der Erstandene ist der zur Ehre Gekommene, eine Ehre, die nicht mehr angekratzt werden kann. Ihm sei alles übergeben, Besitz, die ganze Welt, ihm sei alle Macht gegeben, diese ganze zu Ende gehende Welt "zu erlösen", wie das Wort heißt, "in die Freiheit zu führen" (so die Übersetzung nach dem Urtext). Er habe ihm die Macht gegeben, die Vollmacht, daß allwer sich an ihn hängt, nicht verloren gehen müsse, sondern das Leben habe, ein Leben, das nicht mehr zu Tode geht. Gott habe sich solcherweise zur Ehre gebracht vor aller Welt, indem er diesen da zur Ehre gebracht, verherrlicht hat.

Die zweite Auskunft des Textes heißt dann auf dieser Grundlage: **P l ö t z l i c h**, im Nu, unversehens, augenblicks, nach einem Bruch geschehe das alles. Daß gar kein Zweifel ist: Es führt kein

Weg aus unserer irdischen Willensanstrengung ins ewige Leben, kein Weg aus unserer irdischen Willensanstrengung in die Auferstehung. Das ist ein radikal Neues, ist nicht abgeleitet von Vorhergehendem, sondern **E i n b r u c h e i n e s N e u e n**. "Plötzlich" - nicht, wie oft übersetzt wird, "allsogleich" - plötzlich, von Art plötzlich geschieht das, unbedingt, bedingungslos geschieht das. Für uns heißt das: Stell dich doch darauf ein, mach doch keine falschen Rechnungen, was du verdient und nicht verdient hast, laß das. Stelle dich diesem Gott, der plötzlich dich ins Leben stellt, wenn du nur wolltest absagen deinen eigenen Rechnungen in Dingen Besitz, in Dingen Macht, in Dingen Ehre.

Nun wird die Anrede zärtlich: "Kindlein!" Das Hiesige, das ist doch ein Geringes. Ihr möchtet es messen, möchtet eure Besitztümer in Ziffern und Zahlen nennen, eure Macht, eure Ehre, Einfluß, Geltung. Das ist alles ein Kleines, Besitztümer, Ehre, Macht, alles gilt gering im Vergleich zu dem, was dann ist, wenn das Neue geschieht. Wenn ihr euch wolltet darauf einstellen, wird in euren eigenen Augen noch gering erscheinen all was euch Besitztum ist und Macht ist und irdische Ehre. Ein Geringes ist das.

Und dann heißt es: "Ihr werdet nach mir suchen." Ihr könnt nicht zu mir kommen auf irdischem Wege, nach irdischen Berechnungen. Es muß ein Bruch geschehen in eurem Leben. Ihr werdet mich suchen und nicht finden. Ich habe es den Juden schon gesagt, damals polemisch, jetzt sage ich's euch, meinen treuen Freunden, ich muß es euch sagen wie denen. Es führt kein Weg aus dem Irdischen zu mir in das Neue herein. Und ich sage euch das **j e t z t**! Dieses "Jetzt" ist wiederum ein Wort wie vorhin das "Plötzlich", das "Unversehens". Das gehört nicht in die Vergangenheit, gehört nicht in die Zukunft. Das ist jetzt! Das ist ohne Anfang und ohne Ende, ganz jetzt. Jetzt habt ihr euch zu stellen dem Neuen, auf daß ihr teil bekommt - jetzt! - an dem Neuen. Rechnet nicht aus, wann das geschehen wird, ob in tausend Jahren oder zweitausend, nicht so kommt das Neue. Es kommt plötzlich, ist jetzt da. Das verlangt von euch eine Einstellung auf Jetzt, auf Plötzlich, auf Unbedingt, auf Bedingungslos. "Jetzt", das reißt euch heraus aus euren Verflechtungen in die Berechnungen von Besitz und Macht und Ehre. Das macht euch frei!

Auf dieser Grundlage sage ich euch nun: Jetzt versteht ihr, ein **n e u e s G e b o t** gilt jetzt, ein neues Gebot gebe ich euch jetzt: Lieben sollt ihr, aus demselben Grunde heraus, aus dem ich zu lieben vermag. Und das ist der Grund: Ich liebe bedingungslos. Ich kann bedingungslos lieben, unbedingt lieben, ohne Rücksicht auf den Verlust meiner Besitztümer oder meiner Macht oder meiner Ehre. Diese maledikten Rücksichten, die wir immer wieder machen, um die Liebe zu schmälern! Das ist jetzt nicht mehr nötig, das ist euch jetzt nicht mehr nötig. Ihr könnt bedingungslos lieben, weil ihr gestorben seid und lebt, weil ihr erstanden seid ins Neue. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebet einander!

Und ich verspreche euch, wenn unter euch solcherart Liebe gelebt, gefunden wird, dann ist das die stärkste Predigt. Da werden alle, die draußen sind, euch erkennen, sich euch fügen und folgen wollen, mehr als auf jede Predigt mit Worten. Wenn ihr die Liebe unter euch habt, dann wird es geschehen, daß das Evangelium weiterdringt bis an den Rand der Erde. - Nun sind wir angepredigt worden. Ich mag hier vorne wegtreten, dann müßte das Buch sprechen oder jemand anderer. Das ist unter uns, der Gemeinde, zu verkündigen. Und an uns ist es, diesem uns zu stellen, diesem Neuen.

Das ist der Sachgehalt der schönen Sätze "ich mache den Himmel neu, die Erde neu", "ich schließe euch den neuen Bund", "ihr seid ein neuer Mensch", "wir stimmen an ein neues Lied." Unter euch ist wohlbekannt das neue Gebot, das neue Lied: Habt untereinander die bedingungslose Liebe.